

# Paibacher Zeitung.

Nr. 274.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 30. November

Insertionspreis: Für kleine Inserate 300 zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1874.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschluß vom 21. November d. J. dem Oberbaurath Joseph Winterhalder eine systemisirte Secretärstelle im Ministerium des Innern allerbildest zu verleihen geruht.  
Lasser m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Director des wien. Aquariums Dr. Edward Grasse zum Inspector an der zoologischen Versuchestation in Triest ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Die „Internationale Correspondenz“ bemerkt über die Eisenbahnpolitik der österreichischen Regierung folgendes:

„Die Gesichtspunkte, welche der Herr Handelsminister über den in den nächsten Jahren einzuschlagenden Weg bezüglich der Vervollständigung des österreichischen Eisenbahnnetzes im Abgeordnetenhaus entwickelte, erfreuen sich seit den wenigen Tagen, als Dr. Banhans die vielseitigen Interpellationen mit seinem meisterhaften Exposé beantwortete, zunehmenden Beifalls nicht nur in den Blättern, sondern auch bei dem einschichtigen Theile des Publicums. Die Organe, die sich nicht einverstanden erklärten, suchten ihren Standpunkt mit Argumenten zu stützen, mit denen es ihnen selbst nicht ernst sein kann. Die Behauptung, daß Oesterreich zu wenig Eisenbahnen habe, wird wohl gründlich durch den Umstand widerlegt, daß wir heute schon auf der Quadratkeme so viele Eisenbahnen besitzen, als das industriell hoch entwickelte Frankreich, und daß der Eisenbahnbau noch gegenwärtig mit größerer Energie betrieben wird, als in irgend einem andern Kulturstaate der Welt. Das zweite Argument, daß die im vorigen Jahre ausgebrochene Börsenkrise eine erhöhte Eisenbahnbauhätigkeit zur Bedingung mache, ist wohl auch nicht ernst zu nehmen. Die Krise war bis jetzt, wie betont, nichts als eine Börsenkrise. Alle Aufregungen der nach Staatshilfe rufenden Journalen, aus derselben publicistisch eine Handelskrise oder gar eine Wirtschaftskrise zu machen, sind gescheitert. Die österreichische Volkswirtschaft bewegt sich seit vorigem Jahre in normalen Bahnen; nur das Verlassen derselben könnte eine Krise hervorrufen, welche auf ganze andere Gebiete sich erstrecken würde, als jene sind, deren Mittelpunkt die Börse mit ihrem tollsten Spiele war, das freilich sehr weite Kreise zog und viele

von denen ins Verderben zog, die muthwillig sich in den Wirbel stürzten.“

Der wien. Correspondent der „Bohemia“ fügt dem Exposé des Handelsministers über die Eisenbahnpolitik des Cabinets folgende Worte bei: „Die Regierung bewegt sich auch in der Eisenbahnfrage consequent in dem gleichen soliden Geleise, in dem sie sich bisher durch kein wie immer geartetes Drängen in ihrer ganzen wirtschaftlichen Action heitren ließ. Und diese Action hat schon mehr als einmal die Zustimmung des Parlaments gefunden, so oft dieses in die Lage kam, zu den wirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen. Der laute Beifall, der die Reden des Ministers Banhans am Schluss begleitet, ist wohl ein neues Zeichen, daß auch dieser Theil der Regierungsaction sich der gleichen Zustimmung des Parlamentes zu erfreuen hat.“

Im „Bester Lloyd“ lesen wir nachstehende Kritik: „Unsere wien. Berichte melden ziemlich übereinstimmend, das die offene Darlegung, die der Handelsminister v. Banhans im Abgeordnetenhaus mit einer gewissen Frierlichkeit abgab, auf die Abgeordnetenkreise ihren mächtigen Eindruck nicht verschlehte. Die von dem Minister ins Treffen gehaltenen Ziffern redeten eine beredete Sprache, der sich kaum jemand zu entziehen vermochte und die nachdrücklicher wirkte als alle die Phrasen, denen ein Theil unserer Presse seit Monaten Raum gibt. Das Haus unterließ es, an die Interpellationsbeantwortung eine Debatte in dieser oder jener Richtung anzuknüpfen, was immer als ein Symptom dafür angesehen zu werden verdient, — daß man mit der Antwort des Ministers auch in jenen Kreisen zufrieden war, deren Wünsche inbetracht neuer Bahnlängen für die von ihnen repräsentierten Districte in nicht sehr hoffnungsvoller Weise für bessere, künftige Zeiten ad acta gelegt wurden. Auch der Geldmarkt nahm die Antwort gut auf und bewies damit instinctiv, daß ihm die Consolidierung der finanziellen Verhältnisse, sowie der bereits vollzogen und in Angriff genommenen Bahnlängen von unglaublich höherer wirtschaftlicher Bedeutung erscheine, als ein ziel- und planloses Vorgehen auf diesem Gebiete, das nicht den Interessen der Bevölkerung und des Reiches, sondern nur jenen der — Coterien zu dienen bestimmt ist.“

Das „Fremdenblatt“ meint, daß es wohl wichtig wäre, bei jener Gelegenheit die wirtschaftliche Lage im allgemeinen zu erörtern, daß aber speciell in Eisenbahnsachen die Majorität kaum anderes anstreben könne, als die Regierung wolle.

Das „N. wien. Blatt“ meint, der Reichsrath werde in der wirtschaftlichen Frage nur dann seine Aufgabe richtig erfassen, wenn er das systematische Regenerierungswerk der Regierung fördert.

Die „Bohemia“ feiert den Abschluß des ersten Trienniums der Wirksamkeit des Ministeriums

Kuersperg, betonend, daß es seit Beginn der constitutionellen Ära nicht sobald einem Ministerium erlaubt wurde, auf ein durch drei Jahre ununterbrochen dauerndes, stetig sich entwickelndes Verfassungsleben zurückblicken zu können. Der Wechsel der Systeme und Personen ward zur Signatur des öffentlichen Lebens, die Unsicherheit das einzig Bleibende; dieser sei mit dem jetzigen Ministerium ein Ende gemacht worden. Ubrigens sei das Hauptverdienst, die staatsrechtlichen Discussionen von der Tagesordnung abgesetzt zu haben, und dieses werde dem Ministerium in der Geschichte der Neubildung Oesterreichs einen hervorragenden Platz sichern. Das Blatt hofft schließlich, daß das Ministerium noch lange am Ruder bleiben werde und daß alle Dissonanzen zwischen ihm und der Verfassungskommission auf dem Gebiete der constitutionellen Angelegenheiten beseitigt werden und eine Verständigung erzielt werde, da bekanntermaßen mit dem verlangsamten, jedoch begründeten Tempo des Ministeriums nirgendwo den verfassungsmäßigen Freiheiten ein ernstlicher Abbruch drohe.

## Reichsrath.

### 23. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 26. November.

Se. Durchlaucht der Herr Präsident Fürst Karl Kuersperg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 55 Min.

Auf der Ministerbank: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Kuersperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Lasser, Dr. Banhans, Dr. Glaser, Dr. Unger, Dr. Ritter v. Ehlmeckh und Oberst Horst.

Der Präsident notifiziert in warm empfundenen Rede das Ableben Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ferdinand und bittet um die Ermächtigung, die Theilnahme des Hauses zur Allerhöchsten Kenntnis bringen zu dürfen. Geschieht.

Vom einer Zuschrift des Ministerpräsidenten erscheint nach Ableben des Grafen Sancoronski an. Graf Karl Sancoronski jun. als erbliches Mitglied.

Der Minister des Innern übersendet eine Abschrift der Consular- und Verlassenschafts-Convention mit der italienischen Regierung. Er ladet ferner das hohe Haus zur Entsendung einer Vertretung in die Commission des Parlamentesgebäudes ein.

Der Finanzminister ersucht um die Bescheidung zur Centralcommission zur Grundsteuerregulierung. Der Präsident wird die Wahl von 6 Mitgliedern und 6 Ersatzmännern für dieselbe auf die nächste Tagesordnung setzen.

Der Finanzminister übermittelt den Staatsvoranschlag der Ausgaben und Einnahmen für das Jahr 1875.

## Feuilleton.

### Irrsinnig.

Roman von W. Henrichs.

#### Viertes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Botany wurde es nun endlich klar, um was es sich handelte, und daß er sich, von seinem Gewissen geschlagen, beinahe verrathen habe. Ein Blick für ihn, daß die lange Rede der Alten ihm seine Fassung wiedergab, und daß sie selbst viel zu einfach und zu unwissend war, um den wahren Thatbestand zu durchschauen. Er verwarf seine Fassung, die ihn vor jedem Schatten bewahrte, und bemühte sich, durch eine künstliche Ruhe seinen Kummer wieder gut zu machen.

Wie einer sehr wohlwollenden Miene wandte er sich jetzt zu der Frau und versicherte ihr, daß er durchaus nichts dagegen hätte, wenn sie ihre Tochter zu sich nähme, nur solle sie sich erst überzeugen, ob die Wahnsinnige auch eine passende Gefährtin in ihrer Einsamkeit, denn sie litt an der allerschwersten Tollwuth und Niemand sei in ihrer Nähe seines Lebens sicher.

„Das kommt vielleicht nur von dem ewigen Einsperren“, meinte die Alte, „und dann, dieser Doctor!“, fuhr sie fort, sich vor Grauen schüttelnd, „ich glaube, wenn ich ihn alle Tage um mich hätte, ich würde auch verrückt werden. Wenn meine arme Lucie aus dieser Hölle in Gottes freie, frische Luft käme, wo sie

sich nicht mehr von dem bösen Blide dieses Doctors zu fürchten hätte, so denke ich, würde sie schon besser werden. Jedenfalls muß ich sie selbst sehen, aber der Doctor läßt mich nicht hinein, er sagt, ich müßte sie erst um Erlaubnis fragen.“

„Das ist ganz richtig, gute Frau“, versetzte Botany salbungsvoll, „denn, da ich das schwere Kostgeld für die Kranke bezahle, so ist er verpflichtet, niemand zu ihr zu lassen, durch den vielleicht ihr Blut aufgeregt und ihr Zustand verschlimmert werden könnte. Doch werde ich in diesen Tagen selbst eine Reise dahin machen und dann will ich mit dem Doctor sprechen. Komme Sie in einigen Wochen wieder, und dann kann ich Ihr bestimmt mittheilen, ob es räthlich ist, Ihre Tochter zu sich zu nehmen.“

„Ach, lieber guter Herr!“ rief die Alte, „das kann ich nicht. Bedenken Sie, ich wohne in Yorkshire und komme vielleicht in meinem Leben nicht wieder nach London, denn es ist ein weiter Weg und das Reisen kostet Geld.“

„Ja, was kann ich denn weiter für Sie thun“, sagte Botany ungeduldig; wenn sie damit nicht zufrieden ist, so kann ich nicht helfen.“

„Doch, Herr, um der seligen Caroline willen; Sie müssen mir helfen. Wenn Sie mir einen Brief an den Doctor mitgeben, worin Sie ihm sagen, daß er mich zu meiner Tochter führen soll, und daß er sie mir herausgibt, dann muß er wohl, und damit wäre uns beiden geholfen: Sie brauchen das schwere Kostgeld nicht mehr zu bezahlen und ich — ich hätte doch in meinen alten Tagen den Trost, mein armes Kind um mich zu haben

und es mit Gottes Hilfe vielleicht wieder zur Vernunft zu bringen.“

Botany fühlte, daß das Verlangen der armen Frau ein gerechtes war, er durfte es nicht verweigern, wenn alles gewesen wäre, wie er sie und jedermann glauben machen wollte; aber er hoffte auch, daß, wenn man nur Zeit gewänne, man auch Mittel finden würde, die Entdeckung des wahren Thatbestandes zu verhindern. Er sagte daher zu der Frau, sie möge am folgenden Tage wiederkommen, wo er dann den Brief für sie bereit halten wolle.

Diese dankte ihm herzlich und verließ das Zimmer mit tausend Segenswünschen auf das Haupt des vertriebenen Menschenfreundes.

Botany aber setzte sich sofort an seinen Schreibtisch und schrieb folgenden Brief an Dr. Britchard.

„Geehrter Herr Doctor!“

Zeigen Sie der Ueberbringerin eines Briefes von mir, einer Bauerfrau, die ihre Tochter Lucie aus der Anstalt zu nehmen Lust hat, irgend eine Ihrer Töchter, wenn sie gerade recht raft und tobt, je toller, je besser, damit die Alte alle Lust verliert, sich für sie wieder einzusetzen. Sollte sie aber dennoch darauf bestehen, die Rasende, die sie natürlich für ihre Tochter hält, mit sich zu nehmen, so weiß ich kein anderes Mittel, als daß Sie die Alte mit der Tollin zusammen einsperren. Daß unsere Patientin von der Alten nicht gesehen werden darf, versteht sich wohl von selbst, ist auch anzunehmen, da sie die Felsenrotte bewohnt. Um Antwort und Befolgung meiner Bitte ersucht

Ihr ganz ergebener  
E. Botany.



Der Ackerbauminister übersendet zweihundert Exemplare des Jahresberichtes über die Thätigkeit des Ackerbauministeriums bis 1. Juni 1874.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses macht die Anzeige von der Wahl der Grundsteuer-Regulierungscommission und von der Erledigung des Militärpensionsgesetzes.

Die neu eingetretenen Mitglieder Graf Dzieduszycki und Lancelotti leisten die Angelobung.

Eine Reihe von Petitionen werden eingebracht. Dieselben betreffen zumelst Eisenbahnanlagen, namentlich die Linien Larois-Predil-Triest, Troppau-Blarapaz und die Pontebabahn; ferner die Einbeziehung der früheren Pensionisten in das neue Militärpensionsgesetz.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Das Militärpensionsgesetz wird auf Antrag R. v. Hartlebs einer Commission von 9 Mitgliedern zugewiesen.

Freiherr v. Hein schlägt namens der juristischen Commission an Stelle des verstorbenen Dr. Franz Schmitt den Freiherrn Otto v. Apfaltrern in Krain zum Mitgliede des Staatsgerichtshofes vor.

Hofrath R. v. Arnetth erstattet in zweiter Lesung den Bericht über das Gesetz betreffend die Aenderungen in der Gerichtsbarkeit der österreichisch-ungarischen Consulargerichte in Egypten. Die Commission schlägt die Annahme der Regierungsvorlage mit einem stillschweigenden Amendement vor. Der Justizminister erklärt sich namens der Regierung mit der Fassung der Commission vollkommen einverstanden. Das Gesetz wird sodann in dritter Lesung angenommen.

R. v. Winterstein referiert über das Börsengesetz. Der Präsident theilt mit, daß von Seite der Regierung Ministerialrath v. Schön anwesend sei.

Die §§ 1 bis 9 des Gesetzes werden ohne Debatte angenommen.

Zu § 10 (Bestimmung der Liquidationstermine) spricht der Finanzminister und empfiehlt die Regierungsvorlage, welche die Bestimmung dieser Termine nicht dem Finanzminister, sondern der Börsenleitung überläßt, indem dem Finanzminister auch nichts anderes übrig bleibe, als die Vorschläge der Börsenkammer einzuholen. Hofrath Neumann ist namens der Minorität der Commission ganz der Ansicht des Finanzministers. Redner wird hierbei von Freiherrn v. Riczy und Sina unterstützt und beantragt, die Fassung der Regierungsvorlage zu acceptieren.

Freiherr v. Hein hat kein Misstrauen gegen die Börsenleitung, allein er hält es für mislich, wenn eine legislative Körperschaft nach wenigen Monaten ihre Ansicht so auffallend ändert. Er ist für den Commissionantrag und wird von Freiherrn v. Härdtl wärmstens unterstützt, der in einem so wichtigen Falle die Regierung für eine sicherere Gewähr hält als die Börsenkammer.

Nachdem der Finanzminister nochmals die Regierungsvorlage verteidigte, erklärte der Referent, daß er — obgleich Berichterstatter — seiner persönlichen Meinung nach ebenfalls der Minorität angehöre. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Minorität und sofort das Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Freiherr v. Härdtl referiert über das Gesetz betreffend die Handelsmüller und Sensale.

In der Generaldebatte spricht Freiherr von Hein. Er ist mit den meisten Bestimmungen dieses

Gesetzes nicht einverstanden, er wird sich übrigens Abänderungsanträgen enthalten, da die Aussicht, sie durchzubringen, eine nur sehr geringe ist. Es erscheinen ihm jedoch diese Bestimmungen mit der Eigenschaft des Mäklers als Vertrauensperson nicht im Einklang zu stehen. Redner ergeht sich nun in einer längeren abfälligen Kritik einer Reihe von Paragraphen des Gesetzes.

R. v. Winterstein tritt derselben entgegen und sucht die juristischen Bedenken des Vorredners mit den Erfahrungen der Praxis zu entlasten. Er stimmt mit den Commissionsanträgen überein, die er zur Annahme empfiehlt.

Der Justizminister kennzeichnet den Standpunkt der Regierung bei Erlassung des Gesetzes, der vor allem volle Klarheit erstrebe. Die von Freiherrn von Hein angeführte französische Quelle sei auch dem Sinne nach von der Regierung benützt worden. Das Gesetz wird in dritter Lesung unverändert angenommen.

## Parlamentarisches aus Oesterreich.

In der am 26. d. M. abgehaltenen Sitzung des Finanzausschusses wurde das Finanzgesetz beraten und die Summe der Gesamt-Staatsausgaben pro 1875 auf den Betrag von 380.873.882 fl. ö. W. festgestellt. Dabei wird jedoch bemerkt, daß der vom Minister für Cultus und Unterricht für das Kapitel „Unterricht“ beanspruchte Nachtragscredit per 523.100 Gulden in dieser Summe nicht inbegriffen ist. Die Staatseinnahmen wurden mit 372.531.409 fl. präliminirt, so daß mithin ein unbedecktes Deficit von 8.342.473 fl. sich herausstellt, welches durch die Veräußerung von 12 Millionen Gulden Reminale in Obligationen der durch das Gesetz vom 20. Juni 1868 creirten, nicht rückzahlbaren und in Raten verzinslichen einheitlichen Staatsschuld zu bedecken ist.

## Parlamentarisches aus Deutschland.

Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt in Bezug auf die Bankgesetzdebatte im Reichstage, daß man auf das Gesamtergebnis dieser Beratungen mit großer Befriedigung zurückblicken dürfe. „Selbstverständlich könnte in einer so wichtigen Frage, bei welcher vielfache und berechtigte wirtschaftliche Interessen sich kreuzen, auf eine sofortige Verständigung nicht gerechnet werden. Es ist aber schon von hohem Werthe, daß dem Einvernehmen nicht bloß über die maßgebenden Gesichtspunkte, sondern auch über die wichtigsten Grundlagen der neuen Gesetzgebung wenigstens die Bahn geebnet worden ist. Wenn die erste Lesung des Gesetzentwurfes nach Lage der Dinge keine Entscheidung bringen konnte, so ist durch dieselbe doch eine Klärung der Meinungen und eine Annäherung der Absichten so weit erreicht worden, daß eine befriedigende Lösung der schwierigen Aufgabe näher gerückt erscheint. Auf Seite der Reichsregierung ist das ernste Bestreben kundgegeben worden, dem Verlangen nach Errichtung einer Reichsbank, das im Reichstage wie in allen Kreisen der Handelswelt so lebhaft Vertretung findet, willfährig entgegenzukommen, falls die Verwirklichung dieses Planes sich unter annehmbaren Bedingungen und im Einklange mit den wesentlichen Zwecken des vorliegenden Gesetzes in Aussicht nehmen läßt. Taggen ist die parlamentarische Mehrheit wohl den Vorschlägen des Regierungsentwurfes gesichert, die auf eine dem wirklichen Verkehrsbedürfnisse angepaßte Begrenzung des Notenumlaufes

hinzielen. Es leuchtet ein, daß die Reichsregierung auf die Billigung dieser Maßregeln den höchsten Werth legen muß, weil dieselben zuverlässige Stützpunkte für ein vortheilhaftes Verhältniß zwischen Bargeld und Notenumlauf bieten.“

## Die italienische Thronrede,

womit Se. Majestät König Victor Emanuel am 23. d. das Parlament begrüßte, lautet nach dem italienischen Amtsblatte, wie folgt:

„Meine Herren Senatoren und Deputirte!

Mein erster Gedanke, während ich mich in Mitte der Vertreter der Nation befinde, ist: Worte des Dankes an das italienische Volk zu richten für seine herzlichen Kundgebungen anlässlich der fünfundsingzigsten Jahreswende meiner Regierung.

Diese Kundgebungen thaten meinem Herzen umso mehr wohl, als sie spontan und allgemein waren.

Den Gefühlen, von welchen das Land mit Beweise gegeben wird, so vertraue ich, der Eifer der neuen Legislatur in Vollführung des Willens der Neugestaltung des Staates entsprechen.

Die Gesetzgebung ist eine einheitliche geworden; das muß auch die Strafgesetzgebung werden. Dieselbe ist Gegenstand reifer Studien im Senate gewesen und wird neuerdings zur Vorlage gelangen. Ich hoffe, daß aus Euren Verhandlungen ein Codex, würdig der Wissenschaft und des italienischen Namens, hervorgehen werde.

Die Reform der Handelskammern, vom Lande erwartet und von der Regierung zugesagt, muß von der Gesellschaft ihren Ausgang nehmen. Die Einflußnahme der Regierung wird eingeschränkt, die Verantwortlichkeit der Administration ausgiebiger gemacht werden.

Meine Regierung wird Euch einige Vorkehrungen zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit in denjenigen Provinzen vorlegen, in welchen dieselbe gestört worden ist. Ihr werdet Euch denselben gegenüber an den vorgeschrittensten Nationen und an den auf die öffentlichen Freiheiten eifersüchtigsten Parlamenten ein Beispiel nehmen, welche der Verachtung der Völker anheimfallen, sobald sie die Sicherheit von Person und Eigentum nicht zu wahren vermögen.

Die neuen militärischen Anordnungen haben ihre Probe gut bestanden und ich bin stolz auf die Fortschritte des Heeres, an welches mich die lebhaftesten Gefühle knüpfen. Es ist nöthig, das Werk zu Ende zu führen und auch für die Vertheidigung des Staates Vorsorge zu treffen.

Die Kriegsmarine, von welcher ein so großer Theil unseres Vertrauens in die Zukunft abhängt, wird demnach Gegenstand Eurer Beratungen sein.

Meine Regierung wird Euch Gesetzentwürfe vorlegen, welche den Zweck haben, einige Abgaben zu regeln, um deren Vertheilung billiger zu gestalten und um sie einfacher und ergiebiger zu machen. Es wird dies der Anfang einer stufenweisen Reform unseres Steuern- und Verwaltungssystems sein, welches, in schwierigen und erregten Momenten geschaffen, einer gründlichen Revision bedarf.

Inzwischen gilt es, neuen Lasten Einhalt zu thun; das Parlament wird sich daher nur mit seinen Episen allein zu beschäftigen haben, bezüglich welcher bereits Verbindlichkeiten eingegangen sind und deren Dringlichkeit augenscheinlich ist. Meine Regierung wird bei deren Vorlage Euch zugleich die neuen Vorkehrungen anzeigen, welche getroffen worden sind, ihnen die Stirne zu bieten.

Indem Ihr Euch von den angedeuteten Normen nicht entfernt, wird es Euch gelingen, in der Bilanz des Königreichs das Gleichgewicht herzustellen, was der allerbste Wunsch der Nation ist. Die Erreichung dieses Zieles wird ein Entgelt und einen Trost für die so vielen Opfer abgeben, welche das Volk mit hochherziger Standhaftigkeit gebracht hat.

So wird die Wiebergeburth Italiens, von allem Mangel frei, auch diesen in der Geschichte der politischen Umgestaltungen so seltenen Stolz und Borthell haben, niemals dem Gedanken Raum gegeben zu haben, daß man hinter dem öffentlichen Vertrauen zurückbleiben könnte.

Ich bin in der angenehmen Lage, Euch versichern zu können, daß wir uns mit den auswärtigen Mächten in den besten Beziehungen befinden. Im empfangen mit Freude fort und fort Beweise des Werthes, welcher von den anderen Nationen der Freundschaft Italiens beigemlegt wird.

Dies ist der Lohn für die Mäßigung und Standhaftigkeit in unserer Haltung. Indem wir hierin verharrten, wird Italien fortfahren, zu zeigen, daß die Freiheit, mit Ordnung verbunden, die höchsten Probleme zu lösen im Stande sei und niemals ihr ruhmvolles Ziel verfehlen werde.

Die Vorsehung hat uns auf jedem Schritte beistand geleistet und hat das Land in diesem Jahre mit reichen Ernten gesegnet. Es wird dies den wenigsten bemittelten Klassen zugute kommen, auf deren beifolgender mein Gedanke verichtet ist. Danken wir dem Gott, und mit der Tagend der Standhaftigkeit in Vorsätzen und Handlungen werden wir fortfahren, seinen Schutz und Beistand zu verdienen.“

R. S.

Ich habe den Brief, den ich der Alten an Sie eingehändigte, so abgefaßt, daß es scheint, als ob der Entlassung ihrer Tochter durchaus nichts im Wege stünde, damit, wenn sie ihn allenfalls lesen sollte, oder wenn er von andern gelesen würde, kein Verdacht auf uns falle. Ich baue auf Ihre Klugheit und Verschwiegenheit.“

„So“, murmelte er, „dieser Brief geht morgen mit der Post ab, und der Doctor wird noch Zeit genug haben, sich auf den Besuch der Alten vorzubereiten, deren Brief mit ein paar Worten abgethan sein wird.“ Dann machte er sich daran, den Brief für die Amme zu schreiben, welcher also lautete:

„Ueberbringerin dieses, die ehemalige Amme meiner geliebten, verewigten, untergegangenen Gattin bittet mich, ihr dieses Schreiben an Sie, verehrter Herr Doctor, auszustellen. Sie sagt, mir, Sie hätten ihr verweigert, ihre Tochter Lucie, für welche ich das Kostgeld bezahle, zu sehen. Sie wünscht sie mit sich zu nehmen, möge sie krank oder gesund sein. Da das arme Mädchen jedenfalls bei ihrer Mutter gut aufgehoben sein wird, so wünsche ich, Sie mögen ihrer Bitte willfahren und die Patientin an sie ausliefern. Für Kosten und dergleichen nächstens ein mehreres, denn ich gedenke Sie recht bald einmal zu besuchen.“

Der Ihrige

F. Botany.“

Diesen letzten Brief gab er unten im Laden ab, mit der Weisung, ihn am folgenden Tage der Amme einzuhändigen.

Frederik Botany war jetzt schon seit beinahe drei Jahren Witwer und noch schien er sich nicht entschließen zu können, zu einer zweiten Heirat zu schreiten, so sehr

ihn auch seine Cousine von der Nothwendigkeit derselben zu überzeugen suchte. Es kam ihm daher äußerst gelegen, daß er pöthlich, und zwar zu einer Zeit, wo Miß Bolly ihn mit ihren Klagen und Thränen arg zusetzte, aus Deutschland eine Einladung eines Schulfreundes erhielt, ihn auf einige Zeit zu besuchen.

Am nächsten Morgen nach einer sehr heftigen Scene, gleich nach dem Frühstück, beistete er sich, die nöthigen Anweisungen von seinem Banquier zu besorgen, auch schrieb er ein paar Worte an seinen Anwalt, Mr. March, derselbe, welcher das Testament seiner Frau aufgesetzt hatte. Er schrieb ihm, daß er im Begriffe stehe nach Deutschland zu reisen und übertrug ihm die Regelung einiger Geschäftssachen.

Diesen Brief, nebst demjenigen, den er gestern an Dr. Breitbard aufgesetzt, adressirte und versiegelte er nun in aller Eile und brachte beide selbst auf die Post.

Nachdem alle diese Vorbereitungen getroffen waren, schrieb er ein paar flüchtige Zeilen an seine Cousine, worin er ihr seine pöthliche Abreise in höchst wichtigen Geschäften anzeigte. Diesen Brief legte er auf ihren Toilettentisch, und ehe noch das späte Mittagmahl aufgetragen wurde, das gewöhnlich die Mitglieder des Hauses am Tische versammelte, hatte Herr Botany sich schon ein Fahrbißet nach Dover auf dem Bahnhofe gelöst, und als Miß Bolly mit ohnmächtigem Zorne und Grimm die an sie gerichteten, lakonischen Zeilen las und sich den Kopf zerbrach, was wohl ihren unstäten Vetter schon wieder fort auf Reisen getrieben habe, fuhr dieser mit dem Extrazuge mit voller Dampfkraft seiner neuen Bestimmung entgegen.

(Fortsetzung folgt.)



## Die serbische Thronrede,

womit die zweite gesetzgebende Skupschina in Serbien vom Fürsten Milan in Belgrad am 22. d. eröffnet wurde, lautet vollinhaltlich:

„Geehrte Herren Abgeordnete!

Der Landesverfassung gemäß wurden in diesem Jahre Neuwahlen für städtische und Volksvertreter vorgenommen; durch das Vertrauen der Nation und Ihres Herrschers beehrt, bilden Sie die zweite gesetzgebende Skupschina. Es gereicht mir zum großen Vergnügen, in Ihrer Mitte zu erscheinen, Sie mit einem aufrichtigen Willkommen begrüßen und Ihre Sitzungen in der Hauptstadt unseres lieben Vaterlandes eröffnen zu können.

Im Laufe dieses Jahres fand ich mich bewogen, nach Konstantinopel zu reisen, wo ich der Gezenstand auszeichnender Aufmerksamkeit und eines schmeichelhaften Empanges von Seite Sr. Majestät des Sultans war. Auf der Rückreise besuchte ich für einige Tage den Herrscher des benachbarten, uns freundschaftlichen Fürstentums Rumänien, wo ich mich vom Werte überzeugte, welches die rumänische Nation und ihr Herrscher guten Beziehungen zu unserm Fürstentume beizumessen. Später verließ ich mich aus eigenem Bedürfnis nach den Heilquellen in den Pyrenäen. Auf dieser Reise haben mir Zusammenkünfte, die ich mit durchlauchtigsten Herrschern, Staatsoberhäuptern und mehreren großmächtigen Staatsmännern hatte, die Gelegenheit, einen Gedankenaustausch zu veranlassen über Fragen, welche im Zusammenhange mit den Interessen unseres theueren Vaterlandes stehen. Mit dem Gesühle der Anerkennung muß ich erwähnen, daß man mir überall mit eifriger Auszeichnung begegnete, und ich habe Grund zur Annahme, daß diese persönlichen Begegnungen nur von Nutzen für unsere Staatsinteressen sein können.

Im Laufe dieses Jahres hatten wir zweimal die Gelegenheit, die Achtung und Aufmerksamkeit, welche uns die erwähnten Staaten schenken, zu constatieren! Auf Einladung der benachbarten freundschaftlichen Macht beehrte sich unser Vertreter an der internationalen Sanitätsconferenz in Wien; ebenso war Serbien anderen Staaten gleich auf dem internationalen Postcongreß in Bern vertreten und sind wir auch in den europäischen Völkerverbänden eingetreten. Das Inseldentreten dieser Institution, welche in den Annalen der Geschichte als ein Moment der Gegenwart zur Ehre gereichendes Ereignis verzeichnet werden wird, bedeutet einen großen Fortschritt der Civilisation.

Meine Regierung wird Ihnen Vorfagen auf allen Gebieten der Verwaltung unterbreiten, deren Bedürfnis die Zeit erzeugt. Ich erwarte mit Zuversicht von Ihnen, daß Sie, geehrte Herren Abgeordnete, die Gesetzentwürfe einer reifen Erwägung unterziehen und Ihre aufrichtige Unterstützung meiner Regierung bei Vornahme ihrer schweren Aufgaben leihen werden. Unser jünger Staat strebt mit Recht nach Erlangung von Bedingungen für Aufrichtung einer festen Ordnung, eines Wohlstandes und Begründung eines Fortschrittes. Wir müssen in jeder Beziehung noch vieles erreichen, viele Lücken ausfüllen, ehe unser Land einen Platz einnehmen wird können, welchen ihm unsere Bestrebungen und Wunsche anweisen; Sie werden gewiß keine materiellen und moralischen Anstrengungen scheuen, um unsern hohen Zweck zu erreichen.

Die Vergrößerung unseres Ausgabebudgets ist eine natürliche Folge unserer Lage und unserer unabweisbaren Bedürfnisse. Um diesen gerecht werden zu können und damit die Ausgaben durch Einnahmen ohne Störung des Gleichgewichts im Haushaltetat bedeckt werden können, wird Ihnen mein Finanzminister Vorfagen über die Eröffnung neuer Einnahmequellen unterbreiten, und ich erwarte mit vollem Rechte von der Volksvertretung, daß Sie den Projecten volle Aufmerksamkeit schenken und durch Ihr Verständnis und Vaterlandsliebe dazu beitragen werden, die Staatsbedürfnisse ohne Störung des Gleichgewichts im Staatsbudget zu decken.

Ich bedauere, daß unter den Fragen, welche Sie beschäftigen werden, nicht jene zu finden sein wird, welche die wirksamere Gestaltung der Minister-Verantwortlichkeit betrifft und über die die vorjährige Skupschina sich bereits ausgesprochen. Ich halte die Lösung dieser Frage für eine unumgängliche Nothwendigkeit und meine Regierung, ihrer Aufgabe sich bewußt, würde Ihnen eine Vorlage über Erweiterung der Minister-Verantwortlichkeit überreichen, wenn das betreffende Gesetz ohne Alteration der Verfassung in seinen wesentlichen Theilen genehmigt werden könnte. Ich überlasse es daher Ihrer Einsicht und Würdigung, zu entscheiden, ob es nicht gut und nützlich wäre, daß Sie vom Rechte Gebrauch machen, welches Ihnen §. 131 der Verfassung gewährt.

Voll Zuversicht in Ihre patriotische Thätigkeit und indem ich des allmächtigen Gottes Segen auf Ihre Bemühungen und Arbeiten herabfließen, erkläre ich die diesjährige Session der National-Elipschina für eröffnet.

## Politische Uebersicht.

Salzach, 29. November.

Der „Ang. Echo“ schreibt: „Unsere feste Überzeugung geht dahin, daß vor der Bestimmung neuer gesunder Parteiverhältnisse ein Cabinetwechsel in Un-

garn die Uebel nicht heilen, sondern nur verschlimmern kann. Die gesammte politische Wunde liegt in den ungesunden Zuständen innerhalb unseres Parlaments. Insofern diese parlamentarische Krisis nicht zu Ende gekommen, insofern helfen auch keine Regierungswechsel. Denn all diesen Männern wird die parlamentarische Basis mangeln und ohne diese ist doch kein starkes, thätiges Cabinet denkbar. Was uns also noch thut, das sind nicht willkürliche Cabinetstürzen, sind nicht abergläubische Hoffnungen auf rettende Zauberkräfte einzelner Persönlichkeiten. Unseren kranken politischen Zuständen hilft einzig und allein die Regeneration des Parlaments und seiner Parteien nach vernünftigen, gesunden Standpunkten. Diese Parlamentskrisis kann aber in diesem Parlamente und bei den jetzigen Parteistellungen nicht mehr zum Abschlusse gelangen. Diesem Parlamente ist seine noch übrige Aufgabe, in den Finanzvorlagen Gyssy's deutlich vorgezeichnet. Diese ist zu lösen, nicht aber Conjecturalpolitik zu treiben.“

Dr. Gyssy, der Banus Mazuranics ist nach mehrwöchigem Aufenthalte in Pest nach Agram zurückgekehrt. Mazuranics hat, wie der „P. V.“ erfährt, mit der gemeinsamen ungarischen Regierung über mehrere Kroatischen interessierende Angelegenheiten conferiert. Unter anderen hat er auch bezüglich des Organisationslaborates des serbischen Reichscongresses seine Meinung abgegeben und die Allerhöchste Sanction für die vom kroatischen Landtage angenommenen Justizgesetze erwirkt. Der kroatische Landtag wird gegen Ende Dezember wieder zusammentreten, um die 1875 r Budgetvorlage zu erledigen, deren Zusammenstellung schon auf Basis des neuen Verwaltungsgesetzes in Agram durchgeführt wird.

Die Provinzialordnung für Berlin liegt jetzt, nachdem der Entwurf im Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die Ergebnisse von Conferenzen mit den verschiedenen Vertrauensmännern festgestellt worden ist, dem Gesamtministerium vor. Von der nahe bevorstehenden Entscheidung desselben hängt es ab, ob die Vorlegung an den Landtag erfolgen wird oder nicht.

Der Provinziallandtag für Schleswig-Holstein ist auf den 6. Dezember nach Rendsburg, der Communallandtag der Hohenzollern'schen Lande auf den 13. Dezember nach der Stadt Sigmaringen einberufen.

Die Mitglieder des linken Centrums der französischen Nationalversammlung sind mit der Beratung einer Reihenfolge von Vorlagen beschäftigt, die Thiers eingeschickt hat. — Der „National“ citiert das „Pays“ und die „Union“, welche beide Mac Mahon zum Staatsstreich auffordern, das erstere zugunsten des Kaiserreiches und das letztere zugunsten der Legitimisten und des Syllabus. — Der Monarchist hat die Aufnahme einer Anleihe von 220 Millionen Francs durch Hinausgabe von Obligationen gegen eine jährliche Verzinsung von 20 Francs genehmigt. Die Rückzahlung erfolgt mit je 500 Francs binnen 75 Jahren durch jährliche Auslosung von Obligationen im Betrage von 900.000 Francs.

Der englische Schatzkanzler empfing eine Deputation von Parlamentärsmitgliedern, welche die Einführung einer Commission verlangte zum Zwecke der Untersuchung der Gesetze über den Banknotenumlauf und die Banknotenausgabe behufs Verhinderung der periodischen Geldkrisen. Die Deputation betonte die Nothwendigkeit einer größeren Gleichmäßigkeit für die den verschiedenen Banken gewährten Privilegien zur Notenausgabe. Der Schatzkanzler empfahl der Deputation die Entwerfung eines Programmes, in welchem die zu behandelnden Fragen ausgestellt erscheinen.

Der „Nord“ dementiert das Gerücht, demzufolge Rußland sich gegenwärtig über die Zweckdienlichkeit einer Anerkennung der maderider Regierung von neuem zu orientieren beabsichtige. Rußland werde vielmehr seine abwartende Stellung beibehalten, bis das spanische Volk sich über seine Zukunft ausgesprochen haben würde.

## Tagesneuigkeiten.

— (Aus dem Parlamente.) Im Abgeordnetenhaus ist ein neuer Klub der Unabhängigen in Bildung begriffen. Er besteht aus Mitgliedern des Klubs der Linken und des Fortschrittes. Die Arrangements desselben sind die Abgeordneten Griebner, Barenwiler, Sturm, Ruß und Dumbo. Die Activierung des neuen Klubs soll in den nächsten Tagen erfolgen.

— (Der Nordpolfahrer Payer) ist, wie das Militär-Verordnungsblatt bekannt gibt, aus dem Heeresverbande ausgeschieden.

— (Görzer Weine in Wien.) Wie die „Ecl.“ meldet, hat ein wiener Weinbändler in Briska 15.000 Liter dortigen Weines gekauft. Dieser Tage führten die Bewohner von Briska auf 80 Wägen, von denen der erste befrachtet war, den Wein durch die Hauptstraßen von Görz feierlich zum Bahnhofe.

— (Todesurtheil.) Anton Scherak, Grundbesitzer aus Unter-Roseneck, wurde in Gali am 25. d. M. wegen Vergiftung seiner Frau durch Arsenit von den Geschworenen schuldig erkannt und vom Gerichtshof zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— (Starker Winter.) In dem südböhmischen, zwischen Steiermark und Kärnten gelegenen Winkel des Herzog-

thums Salzburg, dem Lungau, ist der Winter bereits mit solcher Macht und mit so anhaltendem Schneefalle aufgetreten, daß die Reichsstraße über den Rabenköpfer Tauern, die einzige Verbindung mit dem übrigen Salzammergut, infolge von Schneeverwehungen bereits seit einigen Tagen gänzlich unfahrbar ist.

— (Abgeschaffte Ausländer.) In Oktober wurden aus den Ländern diesseits der Leitha im ganzen 65 Personen ausgewiesen. Anlaß zu dieser Maßregel gaben, wie immer, theils polizeiliche, theils Rücksichten für die Sicherheit des Eigenthums und endlich mehrmalige Verbrechen, die sich die abgeschafften Ausländer zu Schulden kommen ließen. Von der oben genannten Zahl entfielen auf die Türkei, Italien, Preußen und Baden je 1, auf Ungarn 3, auf Bayern 7, auf Preußen 15, auf Rußland 36 Personen.

## Locales.

### Vom Alpenvereine.

(Schluß.)

Obmann Bamberg berichtete sofort über den Bau der Triglavhütte. Dieselbe soll, um den Witterungseinflüssen widerstandsfähiger zu werden, in den Felsen unmittelbar vor der Triglavstraße beiläufig eine Stunde unterhalb der Spitze ausgesprengt werden. Die Felsprengungen sind schon vollendet, es fehlt nur noch die innere Einrichtung der Hütte, für welche von einem Mitglied der Section Leipzig des deutschen und österreichischen Alpenvereines ein eiserner Sparherd gespendet wurde. Damit die Triglavbesucher auch im Laufe des heurigen Sommers schon eine Unterkunft finden, ließ der Ausschuss der Section Krain die alte Triglavhütte instandsetzen. Prof. W. Linhart, welcher dieselbe gelegentlich seiner diesjährigen Triglavbesteigung als Schlafstelle benützte, berichtet, daß dieselbe als Unterkunftshütte ganz gute Dienste leistet.

Schließlich wurde über Antrag des Herrn Dr. Mosch beschlossen, den drei Domen, welche hieher den Triglav erstiegen, Anerkennungsdiplome von Seite des Sectionsausschusses auszustellen.

Aus der im Alpenvereine aufliegenden, in Zürich erscheinenden „Alpenpost“ bringen wir nachfolgend eine vom Dr. Baumbach in Triest eingesandte, im Juvonothale allgemein herrschende Sage in Versform „Die Triglav-rose“ vollinhaltlich wieder:

Schön Anka steht an des Baches Rand,  
Jung Janez steigt von der Felsenwand;  
Auf seinen Schultern ein Gemshorn ruht,  
Und grüßend schwingt er den grünen Hut  
Geschmückt mit Alpenrosen.

Schön Anka reicht ihm die Hand und lacht:  
„Loh' schon'n, was hast du mir mitgebracht?  
„Nur Enzianblüthen und Ehrenpreis,  
„Nur Alpenrosen und Edelweiss,  
„Und keine Triglavrosen?“

Jung Janez schüttelt den Kopf und spricht:  
„Weh' dem, der Triglavrosen bricht!  
„Aus Platorog, des Gemshorns Schweif  
„Erblüht das wunderbare Reis,  
„Die rothe Triglavrose.“

„Der Jäger, der erblickt von fern  
„Des weißen Bockes Goldgehörn,  
„Rehrt um, denn nimmer darf er schau'n  
„Das Paradies der weißen Frau'n,  
„Das Platorog behütet.“

„Und wer den Bock durch einen Schuß  
„Berührt, sein Leben lassen muß. —  
„Schön Anka, du mein Augenlicht,  
„Verlange alles — eins nur nicht:  
„Die rothe Triglavrose!“

Schön Anka ihren Mund verzog:  
„Weh' mir mit deinem Platorog!  
„Ein Bursch von echtem Schrot und Korn  
„Verlacht der weißen Frauen Zorn. —  
„Weh' mir Triglavrosen!“

„Und bringst du mir die Rose nicht,  
„Will ich dich länger kosen nicht;  
„Gut! Nacht, jung Janez, gute Nacht!“  
— Schön Anka springt davon und lacht.  
Janz steigt in die Höhe.

Schön Anka steht an des Baches Rand,  
Blickt weinend auf zu der Felsenwand.  
„Ob heut' jung Janez wohl kommen mag?  
„Es war schon dreimal Nacht und Tag,  
„Seit er zu Berg gefahren.“

Schön Anka, verheißt dein Angesticht,  
Jung Janez kehrt zum Thale nicht,  
Jung Janez liegt todt an heiler Wand,  
Jung Janez hält in der starren Hand  
Die rothe Triglavrose.

Wohl manches Jahr zog über das Land,  
Nicht steht schon Anka an Baches Rand;  
Und wenn ein Jäger vorübergeht,  
Dann lächelt sie ihm und bittet und steht:  
„Weh' mir Triglavrosen!“

Am 1. d. M. gaben die weißen Frauen (Rojenice) der Slovenen (ähnlich den Vilen der Serben und Bulgaren) entsprechen den „seligen Frauen“ der deutschen Alpenjäger.

Nachdem noch beschlossen wurde, hieher einen Winterausflug zum Peicnitz zu machen und eine Weihnachtsfeier zu veranstalten, wurde die Versammlung, welche ziemlich gut besucht war, geschlossen.

— (Allerhöchste Spende.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth, Oberste Schutzherrin des Elisabeth-Kinderhospitals in Salzburg, hat diesem Institute einhundert Gulden k. k. allergnädigst zu spenden geruht.



— (Personalnachricht.) Herr Graf Andreas Hohenwart, geboren den 25. November 1794, Vater des Reichsrathsabgeordneten und ehemaligen k. k. Ministers Grafen Karl Hohenwart, feierte am 25. d. M. seinen 80. Geburtstag.

— (Spende.) Herr Adolf Pollak spendete der hiesigen freiwill. Feuerwehr den Betrag pr. 10 fl., wofür ihm der gebührende Dank abgestattet wird.

— (Das Concert) zum Vortheile des kranken slavischen Compositors Friedrich Dobaczowski, welches vorgestern in der hiesigen Citadella stattfand, war sehr gut besucht und dürfte ein Reinertragnis von mehr als 100 fl. abwerfen.

— (Der ärztliche Verein) versammelte sich vorgestern zu einer Sitzung, welche zu den bisher besuchten zu zählen ist. Es wohnten derselben 31 Mitglieder, darunter 13 vom Lande, bei. Die Verhandlungen theilen wir im morgigen Blatte mit. Nach Schluß der Sitzung fand zu Ehren Dr. Schiffer's im Hotel Elephant ein Bankett statt, an welchem 32 Aerzte theilnahmen. Küche und Keller servierten ihr bestes. Wit, Humor und Satyre ließen ihre Flaggen wehen. Den Cyclus der Toaste eröffnete Prof. Valenta. Redner wies auf die Mühen der Weltumfahrer hin, welche zum Ruhme der Wissenschaft die Klippen des Süds und Nordpols mühsig zu umschiffen verstanden. Den Aerzten obliegt die Umschiffung der Klippen im mare practicum medicinale. Dem gefeierten Jubilar, Dr. Schiffer, gelang es, die Klippen des letzterwähnten Meeres durch Mühe und Ausdauer glücklich zu umschiffen. Regierungsrath Dr. Ritter v. Stöckl toastierte auf die bestehende freundliche Collegialität der Civilärzte in Laibach. Dr. Esel erhob das Glas auf das Wohlwollen der Landärzte in Krain. Dr. Reesbacher ließ seiner bekannten poetischen, mit Humor, Wit und Satyre gewürzten Zunge freien Lauf, brachte auch dem Apothekerstande ein Hoch, der gleich unserer trefflichen Artillerie berufen ist, die Befehle der Generalstäbler — die Ordinationen der Aerzte — auszuführen. Arzt Samraus aus Stein begrüßte mit feurigen Worten den Jubilar. Prof. Valenta widmete dem neu angestellten Magistratsrath und Stadtphysiker Dr. Komatsch in humoristischer Form einen Toast. Der Jubilar Dr. Schiffer dankte in warmen Worten für die ihm dargebrachten Ovationen und brachte namentlich ein Hoch dem Herrn Regierungsrathe und Landesmedicinalreferenten Dr. Ritter v. Stöckl. Letzterer toastierte schließlich auf das Wohl des Prof. Dr. Valenta, der zu den wohlverdienten Ovationen für Dr. Schiffer den Impuls gab. Die hier stationierten k. k. Militärärzte theilnahmen nicht an diesen Ovationen.

— (Plötzlicher Todfall.) Am 26. d. nachmittags war der 36 Jahre alte, nach Laibach zurückgekehrte Holzbohrer Josef Vertnik in einem hiesigen Stadthause mit Holzsägen beschäftigt, als er plötzlich vom Schlage getroffen wurde und sofort todt zusammenfiel. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 unversorgten Kindern im Alter von 16, 13, 10, 8 und 6 Jahren und eines von 10 Monaten. Diese Witwe sammt Familie wohnt in einem unbeheizbaren Raume im Hause Nr. 37 in Hühnerdorf und lebt in großer Armuth, ja in hilfloser Lage. Gütigen Menschenfreunden ist Gelegenheit geboten, ein Werk der Barmherzigkeit zu üben. Der eingetretene kalte Winter und die Theuerung aller Lebensmittel machen es der genannten, dem Glende preisgegebenen Witwe unmöglich, sich und ihre zahlreichere Familie zu erhalten. Das Comptoir der „Laibacher Zeitung“ (Sternallee) ist bereit, Unterstützungen in Geld und Kleidungsstücken für diese arme Familie in Empfang zu nehmen.

— (Muthmaßlicher Selbstmord.) Gestern Nachmittag wurde im Isenbacher Walde nächst Tivolli ein todter Ackerer aufgefunden. Dem Vernehmen nach soll sich derselbe vorgestern durch einen Revolverschuß entleibt haben.

— (Eine neue Telegraphenstation) mit beschränktem Tagdienste wurde am 27. d. zu Ratschach in Unterkrain eröffnet.

— (Eine Wölfin) wurde, wie der „Slovenli Narod“ berichtet, am 25. d. zu Begunje in Innerkrain von Martin Neben vulgo Ržč erlegt. Das Raubthier

wog 105 Pfund; es hatte bereits 30 Schafe und 4 Kinder aufgezehrt.

— (Theater.) Könige und Staatsmänner, die sich auf der großen Weltbühne bewegen, müssen, wenn sie die gerechten Wünsche ihrer Völker zufriedenstellen sollen, ihrer schwierigen Aufgabe gewachsen sein und sicher auftreten. Auch jene Personen, welche auf der engebegrenzten Schaubühne Könige und Staatsmänner „spielen“, müssen, wenn sie den gerechten Forderungen des Publicums vollkommen Rechnung tragen sollen, eben auch ihrer schwierigen Aufgabe gewachsen sein und rollensicher auftreten. Werfen wir einen Rückblick auf die vorgestrige Vorstellung des hochseinen (englischen) Intriguen-Lustspiels „Das Glas Wasser!“ Es ergibt sich leider ein unerfreuliches Resultat! Frau Ersurth stand als „Herzogin von Marlborough“ unstreitig einzig und allein auf der Höhe der Situation. Diese geschätzte Schauspielerin erschien uns vor allen anderen „hoffähig“; sie setzte den Geist ihrer Rolle entsprechend auf und liess die im Hause lautgewordenen Beifalls- und Hervorrufe ausschließlich auf ihren Conso schreiben. Von den übrigen Darstellern können wir nicht viel günstiges berichten. Hr. Klaus trat in Toilette eben auch glänzend auf. Die Scenen, in welchen die Königin Anna ihrer geheimen Liebe zu dem hübschen Gardefähnrich lauten Ausdruck verlieh, gab das Fräulein recht gut; im ganzen genommen fehlte der Königin Anna die echte königliche Repräsentation in den Ensemblescenen. Herr Ersurth hatte einen unglücklichen Tag; er widmete der Rolle des Comte von Volingbrooke ein zu oberflächliches Studium. Die unzähligen Verweise im Fluß seiner Rede wirkten peinlich; überhaupt vermieden wir bei seinem Volingbrooke den intriganten Politiker und hochfeinen Hofmann. Ein Staatsmann darf das Bagatelverfahren wohl gegen Unterthanen, niemals aber bei seiner Königin in Anwendung bringen. Des Hrn. Klüger „Abigail“ zählte einige recht leichte Momente, entbehrte jedoch heiterer Naivität und innigen Ausdruckes. Das Fräulein sollte sich bemühen, das trockne, kalte und monotone Recitieren abzustreifen; schließlich wüßten wir noch die Bemerkung anzufügen, daß sich die Rollen des Fräuleins durch eine Kürze auszeichnen, die im Jahresraume nicht immer gebilligt wird. Herr Reiderer (Mascham) zeriet insbesondere bei Erzählung seiner Biographie in solch lautes Geseh, daß seine Stimme überlagte. Die ärmlche Garderobe der Parlementsmitglieder ließ vermuthen, als ob schon anno dazumal in England der „Kraach“ seine Zelte aufgeschlagen hätte. Das kleine Publicum fand an der vorgestrigen Vorstellung Gefallen; dem großen Publicum war sie nicht mehr werth, als ein — „Glas Wasser.“ Es scheint vieles „faul“ im Staate Dänemark!

— („Angot, die Tochter der Halle“) bewährte wieder ihre Anziehungskraft, das Haus war gut besucht. Die Aufführung lief gut ab, nur Herr Weiß (Larivaubiere) hatte Anfälle von Gedächtnisschwäche und der Chor versäumte es manchmal, rechtzeitig einzufallen.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 29. November. In der heutigen Versammlung der verfassungstreuen Klubs unter dem Vorsitz Herbs's zur Erörterung der wirthschaftlichen Lage beantragt Spiegel — nach Constatirung, daß keinerlei Mißtrauen oder Opposition gegen die Regierung beabsichtigt werde, — die Einsetzung einer aus den drei verfassungstreuen Klubs zu wählenden Dreißiger-Commission, behufs Erwägung der Abhilfsmittel. Heileberg bekräftigt den Bau von Eisenbahnen durch den Staat; Fuz empfiehlt außer den Eisenbahnbauten Ueberlassung der Plätze der aufzuhebenden wienener Linienwäse an die Commune, ferner Aufnahme eines Staatsanlehens zu Bauten von Schulen, Gemeindehäusern, Spitälern und Straßen; Brestel und andere sind gegen jede Staatshilfe; Rallir beantragt, auf den Antrag Spiegel's nicht einzugehen, sondern die Mitglieder aufzufordern, etwaige

Anträge im Hause einzubringen; Szj beantragt, die Regierung zur Einbringung eines ausführlichen Programms über den Bau von Staatsbahnen im Jänner aufzufordern.

Nach Schluß der Debatte spricht sich der Obmann für Einbringung der heutigen positiven Vorschläge als selbständige Anträge bei der Budgetberatung aus. Hierauf wird der Antrag Rallir's angenommen, wodurch sämmtliche übrigen Anträge abgelehnt erscheinen.

Wien, 28. November. Se. Majestät der Kaiser sind gestern früh in Gödöllö angekommen.

## Telegraphischer Wechselskurs

vom 28. November

Papier-Rente 69.70 — Silber-Rente 74.55 — 1860er Staats-Anlehen 109. — — Bank-Actien 996. — Credit-Actien 242.75 — London 110.55 — Silber 105.25. — k. k. Münz-Ducaten — Napoleonsd'or 8.90 1/2.

Wien, 28. November 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 232.50. Anglo 139. — Union 113.25, Francobank 88. — Handelsbank 72.57, Vereinsbank 19.75, Hypothekendarlehenbank 13. —, allgem. Baugesellschaft 33.75. Wiener Baubank 45.10 Unionbank 37.50, Wechselbank 13.40, Briggittenauer 1.50, Staatsbahn 304.50, Lombarden 131. —, Communalloose —. Matt.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 28. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (5 u. 36, Stroh 9 Str.), 25 Wagen und 3 Schiffe (23 Klapp) mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Wrt.	Wrt.	Wrt.	Wrt.
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Megen	4.90/5.62	Butter pr. Pfund	— 44 —
Ro n	3.40/3.80	Eier pr. Stück	— 3 —
Gerste	2.90/3.7	Milch pr. Maß	11 —
Daser	2.10/2.17	Rindfleisch pr. Pfd.	30 —
Halbschuch	— 4.30	Kaltfleisch	— 26 —
Heiden	2.70/2.73	Schweinefleisch	— 28 —
Durfe	3 — 3.7	Lammfleisch	— 19 —
Kufurug	— 3.78	Hühner pr. Stück	— 35 —
Eckpapel	2.50	Lenden	— 19 —
Ensen	6 —	Heu pr. Zentner	130 —
Erbsen	5.50 —	Stroh	85 —
Risolen	5.50 —	Holz, hart, pr. Kst.	6.80
Rindschmalz Pfd.	— 3 —	— weiches, 22"	5 —
Schweinschmalz	16 —	Wein, roth, Eimer	— 12 —
Speck, frisch	— 33 —	— weißer, "	— 11 —
— geräuchert	— 42 —		

## Angekommene Fremde.

Am 28. November.

Hotel Stadt Wien. Urbanik, Gutsbesitzer, Thurn. — Klug, Kaufm., Wien. — Kriegl, Buchhalter und Eisler, Kaufm., Wien. Hotel Elephant. Schuntar, Werkarzt, Johanneshof. — Urbanik, Hslein — Drel, Kfm., Udine. — v. Slavik, k. k. Oberstlieutenant, Ungarn. — Sonnenberg, Getreidehändler, Ramin. — Stare, Besitzer, Stein. — Hermann und Ventner, Kaufleute, Wien. — Lanko, Agram. — Hallermann, Kaufm., Leipzig. Hotel Europa. Stenovich, Sabor. Kaiserlicher Hof. Lang, Comptoirist, Graz. — Rotob, Triest. Kaiser von Oesterreich. Grebenz, Besitzer, Lad.

## Theater.

Heute: Aus der Gesellschaft, Schauspiel in 4 Acten von Bauernfeld.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Niederschlag in Millimetern
28.	6 U. Mg.	733.85	— 11.0	Windstille	Nebel	0.00
	2 „ N.	732.75	— 4.6	SW. schwach	bewölkt	
	10 „ Ab.	733.05	— 4.6	Windstille	bewölkt	
29.	6 U. Mg.	731.55	— 4.4	SW. schwach	bewölkt	0.00
	2 „ N.	729.66	— 1.2	SW. f. schw.	heiter	
	10 „ Ab.	730.06	— 0.8	SW. f. schw.	bewölkt	

Den 28. morgens Nebel, abends trübe, kein Sonnenblick. Den 29. morgens trübe, gegen Mittag Aufheiterung, Sonnenschein; intensives Abendroth, Alpenglänzen, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur am 28. — 6.7°, am 29. — 2.10°, beziehungsweise um 8.7° und 3.9° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberger.

**Börsebericht.** Wien, 27. November. Die andauernde Geschäftlosigkeit entmuthigt die Speculation und deren Abgaben veranlassen zur Contremine. Aufagewerthe leiden unter dieser Situation ebenfalls, doch ist hier eine Nachfrage vorhanden, welche das Angebot größtentheils paralytirt. Dies die Tendenz der Börse seit einigen Tagen, eine Tendenz, welche heute keinerlei Veränderung erfährt.

		Geld	Barre			Geld	Barre			Geld	Barre	
Rats Febrners Jänner April	Kente {  Silberrente {	69 85	69 95	Creditanstalt, ungar. Depositenbank Comptentbank Franco-Bank	228 75	229 25	Unbefest. Bahn Staatsbahn Stadtbahn Leibn-Bahn	150 —	151 —	Stadtbahn A 3% 5% Stadtbahn, Bous Ung. Stadtbahn	109 —	109 25
		69 85	69 95		124 —	125 —		305 50	306 50		94 75	95 —
		74 40	74 60		930 —	940 —		182 25	183 —		221 —	—
		74 40	74 60		18 50	18 75		191 50	192 50		68 80	69 —
Febr. 1889		269 —	272 —	Bankenbank	73 50	74 —	Ungarische Nordbahn	113 50	114 —			
" 1884		102 75	103 25	Nationalbank	997 —	999 —	Ungarische Stadtbahn	55 —	55 50			
" 1860		109 25	109 75	Österr. allg. Bank	—	—	Erasmow-Befehlsh.	—	127 —			
" 1860 zu 100 fl.		114 —	114 50	Österr. Bankgesellschaft	—	—						
" 1864		188 25	188 50	Unionbank	116 —	116 25	Bankgesellschaften.					
Domänen-Pfandbriefe		122 75	123 —	Mercedesbank	20 25	20 50	Ög. österr. Bankgesellschaft	34 50	34 75	Credit-2.	168 —	168 15
Prämienanlehen der Stadt Wien		102 50	103 —	Postbank	105 —	105 25	Wiener Bankgesellschaft	46 50	46 75	Unbefest. 2.	13 —	13 10
Böhmen Salizien Stadtbürgern Ungarn	Grunds- cut- lastung {	98 —	98 50	Actien von Transport-Unterneh- mungen.				Pfandbriefe.				
		88 75	84 —	Alsb-Bahn Karl-Ludwig-Bahn Donau-Dampfschiff- u. Gesellschaft Elisabeth-Bahn Elisabeth-Bahn (König-Bodenreiser Strecke)	187 —	188 —	Kögen. österr. Bodencredit bto. in 33 Jahren Rationalbank f. B. Ung. Bodencredit	96 —	97 —	Lugsburg Frankfurt Hamburg London Paris	92 15	92 25
		74 50	75 25		240 50	241 —		87 —	87 50		92 25	92 35
		78 10	78 60		440 —	442 —		94 20	94 35		53 85	53 95
97 50	98 —	193 —	193 50		86 75	87 —		110 65	110 65			
Sonau-Regulierungs-Lose		97 50	98 —	Elisabeth-Bahn	193 —	193 50				44 10	44 15	
Ung. Eisenbahn-Anl.		98 —	98 50									
Ung. Prämien-Anl.		81 75	82 —									
Wiener Communal-Anlehen		88 70	88 90									
Actien von Banken.												
		Geld	Barre									
Anglo-Bank		143 75	144 —	Herdinand-Nordbahn	1902 —	1905 —	Elisabeth-B. 1. Em.	94 85	—	Quantum	5 fl. 24 kr.	5 fl. 25 kr.
Bankverein		100 50	101 —	Frank-Joseph-Bahn	—	186 —	Kerb. Nordb. B.	104 75	105 —	Napoleonsd'or	8 „ 91 „	8 „ 92 „
Bohemianbank		—	—	Leob. u. Gern. u. Jassy-Bahn	144 —	144 50	Frank-Joseph-B.	100 50	100 75	Preuß. Kassenscheine	1 „ 63 35 „	1 „ 63 65 „
Creditanstalt		233 75	234 —	Leob. u. Gern. u. Jassy-Bahn	460 —	461 —	Wal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102 —	102 50	„	105 „ 30 „	105 „ 45 „
				Leob. u. Gern. u. Jassy-Bahn	142 50	143 —	Österr. Nordwest-B.	94 65	94 85			
				Österr. Nordwest-Bahn	142 50	143 —	Stadtbürger	79 —	79 25			
							Stadtbahn	188 25	—			
								</				